

Verbands-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 12

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Brühl-Str. 1. Fernspr. 5, 8246.

Hamburg, den 18. März 1916

Anzeigen kosten die flügelglatte Non-
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzufenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

30. Jahrg.

Kollegen! Am 1. März ist für alle beschäftigten Berufskollegen die vereinbarte Teuerungszulage in Kraft getreten. Sie beträgt 6 S für die Stunde in Orten mit neunstündiger und weniger Arbeitszeit, 5 S für die Stunde in Orten mit mehr als neunstündiger Arbeitszeit. Die Zulage ist in voller Höhe auf die bisher gezahlten Stundenlöhne zu entrichten. **Sorgt, Kollegen, für die allgemeine Durchführung dieser Vereinbarung! Auch nichtorganisierte Arbeitgeber haben den Zuschlag zu bezahlen!**

Zur Kriegsteuerungszulage.

Mit Ausnahme des Westdeutschen Malermeisterverbandes — mit diesem sind die sich gleichzeitig mit auf die Schiedsprüche von 1913 erstreckenden Verhandlungen nicht beendet — haben bekanntlich alle Arbeitgeber- und Gehilfenorganisationen die am 25. Januar im Reichsamt des Innern vereinbarten Bedingungen über die Kriegsteuerungszulage angenommen. Damit sind zugleich auch bestehenden Tarifverträge auf ein, und wenn der Krieg gegenwärtigen Umfang bis in das Jahr 1917 hineinwähren, auf zwei Jahre verlängert worden. Die gleichen Vereinbarungen wurden inzwischen auch mit den dem Arbeitgeberverband nicht angehörenden örtlichen Arbeitgeberorganisationen in Hannover, Hildesheim, Bremerhaven und anderen getroffen. Ferner hat bereits ein großer Teil der Arbeitgeber, die besonders während der letzten Auslieferung mit unserer Organisation einen Sondertarif eingegangen, der Teuerungszulage und der Tarifverlängerung zustimmt; wo bei Niederschrift dieser Zeilen die erforderliche Unterschrift noch nicht eingegangen war, wird dieselbe durch unsere Filialverwaltungen zum größten Teil schon nachgeholt worden sein.

Wir teilten bereits in unserm „Verbands-Anzeiger“ vom März die Stellungnahme des Arbeitgeberverbandes auf der Generalversammlung in Eisenach mit. Danach wurden dort die neuen Vereinbarungen mit rund 22 Millionen gegen 9 Millionen Lohnsumme, also mit reichlich dreiviertelmajorität angenommen. Wir wollen hoffen, daß die Arbeitgeber der in der Minorität gebliebenen Ortsgruppen Disziplin zu üben verstehen und der Aufforderung der Haupt- und Gauverbandsleitung folgend, bei der Zahlung der Teuerungszulage keine Obstruktion üben. Es entspricht die gewährte Zulage der eigentlichen Teuerung keineswegs, so muß jetzt mindestens restlos geleistet werden, womit sich die Gehilfenschaft unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Gesamtlage des Gewerbes nicht abfindet. Es muß danach gegen Arbeitgeber, die gewissenlos genug sind, ihre Arbeiter unter Ausnutzung der Notlage um die von den maßgebenden Arbeitgeberorganisationen anerkannte Teuerungszulage zu bringen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vorgegangen werden. Und solche Mittel gibt es auch unter dem Kriegszustande.

Die verschiedenen Gauverbände des Arbeitgeberverbandes haben in ihren Organen energisch zur Durchführung der getroffenen Vereinbarungen aufgefordert; auch mehrere Zwangsinnungen — darunter die in Berlin, Hamburg, Dresden — haben sich dem ausdrücklich angeschlossen. In einem Aufrufe der Berliner „Malerzeitung“ des Arbeitgeberverbandes und der Innungen Berlins und der Vororte heißt es:

Der im Jahre 1913 abgeschlossene Tarifvertrag besteht in allen Punkten vorläufig bis zum 15. Februar 1917 in Kraft. — Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung zwischen Meister und Gehilfen unterliegt, soweit letztere das 20. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Die Vereinbarungen sind dem Ortsratsamt mitzuteilen. Ungeachtet der Lohnfestsetzung ist aber außerdem die Teuerungszulage von 6 S pro Arbeitsstunde zu zahlen.

Durch Invalidität oder Alter minderleistungsfähige Gehilfen werden nach Uebereinkommen ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend entlohnt. Von dieser Vereinbarung ist dem Ortsratsamt Mitteilung zu machen. Auch die so entlohnten Gehilfen haben die Teuerungszulage zu beanspruchen. — Wird bei Fällen der freien Lohnvereinbarung dem Ortsratsamt (für die Arbeitgeber Meldung beim Verband der Malergeschäfte von Berlin) keine Mitteilung gemacht, so ist nach der Rechtsprechung der Gerichte in Streitfällen der Meister verpflichtet, den tarifmäßigen Lohn zu zahlen.

Wird mit Kriegsverletzten Gehilfen ein Sonderabkommen über die Lohnhöhe getroffen, so ist dieses Abkommen gleichfalls dem Ortsratsamt zu melden.

Wenigstens die Abmachungen über Teuerungszulage lediglich für die unter dem Reichstarifvertrag stehenden Gehilfen und Anstreicher beziehungsweise Lackierer getroffen sind, so ist es doch ein Gebot der Billigkeit, daß den nicht unter den Tarifvertrag beschäftigten Arbeitsteilnehmern gleichfalls in Anbetracht der verteuerten Lebenshaltung eine Zulage gewährt wird. (Hier anschließend wird zur Benutzung des paritätischen Arbeitsnachweises aufgefordert.)

Die offizielle Bekanntmachung des Bundes deutscher Dekorationsmaler haben wir bereits in Nr. 10 des „Verbands-Anzeiger“ veröffentlicht.

Ueber die Durchführung der Teuerungszulage läßt sich natürlich zurzeit noch kein Urteil fällen. Beschwerden liegen vorläufig nur wenige vor, doch glauben wir nach Lage der Fälle, daß bei diesen nur Unkenntnis der sich sträubenden Arbeitgeber die Ursache war. Erst die nächsten Tage werden uns größere Klarheit bringen; denn bei der ersten Lohnzahlung nach dem 1. März haben es unsere Kollegen bei der Verweigerung der Zulage wohl meist zunächst bei einem Protest bewenden lassen. Am Schlusse der zweiten Woche muß jedoch auf Zahlung unbedingt gedrungen werden. Von allen etwaigen Unkorrektheiten muß sofort der Filialverwaltung und von dieser dem Bezirksleiter und Verbandsvorstand Mitteilung gemacht werden.

In den Bekanntmachungen der Arbeitgeberorganisationen wird den Arbeitgebern eindringlich geraten, die Teuerungszulage von dem bisher gezahlten Lohn getrennt zu verrechnen und auf dem Lohnzettel gesondert aufzuführen. Damit will man offenbar besonders unterstreichen, daß es sich bei der diesmaligen Lohnerhöhung nicht um eine Erhöhung des tariflichen Stundenlohnes handelt. Wir haben bei den Verhandlungen im Reichsamt des Innern vor der getrennten Verrechnung gewarnt, weil wir glaubten, daß mit der von den Arbeitgebervertretern vorgeschlagenen Praxis die Durchführung der getroffenen Vereinbarungen erschwert werden könnte. Welche Rolle die jegliche Lohnerhöhung bei späteren Tarifverhandlungen spielen wird, ist nicht von dem Namen abhängig, den man ihr jetzt beilegt — und über den ist man sich ja einig —, auch nicht von der Art ihrer Verrechnung, sondern von den in einem Jahre oder in zwei Jahren herrschenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen. Darum hätte man unsern Einwänden eine größere Beachtung schenken sollen. Da natürlich in dieser Angelegenheit nichts vereinbart wurde, können und wollen wir an der eingeschlagenen Praxis auch nichts ändern. Wir glauben auch nicht, daß sie eine nachteilige Wirkung haben wird. Hauptsache ist nur, daß sich unsere Kollegen ihre Ansprüche nicht kürzen lassen.

In dem Organ des Südwestdeutschen Maler- und Tünchermeisterverbandes heißt es am Schluß einiger all-

gemeiner Betrachtungen über die Abstimmung über die Teuerungszulage auf der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes unter anderem:

Nur noch ein Wort an die Vertreter der Arbeiterschaft. Sie haben einflußreiche Personen in den städtischen Kommissionen, in denen die Vergütung von Arbeiten entschieden und wo auch das letzte Wort über eine angemessene Erhöhung der Preise für Malerarbeiten gesprochen wird. Sie sagen uns immer mit einem gewissen Recht, Ihr habt es in der Hand, verlangt doch für eure Arbeiten entsprechend mehr. Auch Sie werden sich zu entscheiden haben, ob Sie gewillt sind, die neue Belastung denselben tragen zu lassen, der Sie tragen muß, nämlich der Auftraggeber. Der Verfasser vorstehender Betrachtungen gibt gern zu, die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß eine Reihe Vertreter der Arbeiter gewillt sind, und es auch praktisch bewiesen haben, für einen angemessenen Preis für geleistete Arbeiten einzutreten. Dort, wo dies aber bis heute nicht geschehen ist, müssen wir dies mit Bestimmtheit erwarten.

Wir pflichten der hier geäußerten Ansicht durchaus bei und wünschen auch, daß von unsern Vertretern in den verschiedenen Körperschaften, die über die Preise für Malerarbeiten mitzubestimmen haben, soweit das mit ihren Pflichten gegen die Allgemeinheit zu vereinbaren ist, alles getan wird, was in ihren Kräften steht. Und wir werden es gewiß in dieser Hinsicht an Anregungen nicht fehlen lassen. Es muß aber bei dieser Gelegenheit auch darauf verwiesen werden, daß den Bestreuer einer genügenden Berücksichtigung der Interessen gewisser Handwerkerkreise ihre Tätigkeit nicht durch immer wieder vorkommende Unterbietungen der beteiligten Arbeitgeber erschwert oder ganz unmöglich gemacht werden darf. Erst in letzter Zeit sind wieder Fälle bekannt geworden, wo die Behörden die erst im Auslicht genommenen Preise wesentlich heruntergesetzt haben, weil dazu gewisse Arbeitgeber — und zwar solche, die es gar nicht nötig hatten und andern mit gutem Beispiel vorangehen müßten — durch äußerst niedrige Angebote Veranlassung gaben. Auch auf diesem Gebiete könnte ein verständiges gemeinsames Wirken, allerdings in anderer Form und mit andern Mitteln, als sie der benutzte § 10 vorschreibt, im Laufe der Zeit manchen Vorteil stiften.

Ueber die Durchführung der Teuerungszulage werden wir durch eingehende Berichte aus den einzelnen Bezirken unseres Verbandes in den nächsten Wochen Mitteilung machen. Sorge jeder dafür, daß keinem Kollegen die ihm zustehende Lohnerhöhung vorenthalten wird.

Die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat Februar 1916.

Während die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Januar gegenüber dem Dezember ungefähr gleich hoch (7,03 gegen 7,27 auf je 100) war, ist sie im Februar wiederum zurückgegangen. Sie betrug nach unsern Feststellungen noch 4,94 pSt. Von 9081 in 118 unserer Filialen erfaßten Verbandsmitgliedern waren 449 arbeitslos gegen 647 von 9197 Mitgliedern im Vormonat. Die Ursachen dieses Rückganges sind unter den gegenwärtigen abnormen Verhältnissen nicht ohne weiteres festzustellen. Zweifellos tragen weitere Einberufungen zum Militär, aber auch die Behebung der Geschäftstätigkeit zu der erfreulichen Erscheinung bei.

Am Ende des gleichen Monats im Vorjahre waren von je 100 Kollegen 15,18, also mehr als die dreifache Zahl, arbeitslos. — Das Lackierergewerbe, wenig-

aus eine größere Zahl der für uns besonders in Betracht kommenden Industriebetriebe, ist äußerst gut beschäftigt. Wir lassen die Zusammenstellung der hauptsächlichsten Ziffern aus unserer Arbeitslosenstatistik seit Januar vorigen Jahres folgen:

Monat	Ges. Beschäftigten (Tausend)		Mitgliederzahl in den beschl. Ziffern (Tausend)		Arbeitslose Mitglieder am Schl. der letzten Woche des Monats		Auf je 100 Mitgl. entfallende Arbeitslose am Schl. der letzten Monatswoche	
	1915	1916	1915	1916	1915	1916	1915	1916
Januar	107	119	16349	9197	2694	647	17,55	7,08
Februar	118	118	16112	9081	2447	440	15,18	4,94
März	111	—	14209	—	753	—	5,29	—
April	94	—	12802	—	288	—	1,84	—
Mai	118	—	13968	—	314	—	2,25	—
Juni	120	—	13402	—	429	—	3,20	—
Juli	129	—	13349	—	309	—	2,81	—
August	121	—	11435	—	266	—	2,29	—
Septbr.	110	—	10820	—	141	—	1,30	—
Oktober	114	—	10247	—	351	—	3,08	—
November	119	—	10015	—	634	—	6,88	—
Dezember	122	—	9540	—	696	—	7,27	—

Die Zahl der beschl. Ziffern ist von 119 auf 118 herabgegangen. Auch diesmal gaben einige Ziffern ein größeres Beschäftigungsgebiet ihre Mitglieder in den Ziffern, über die sie keine Arbeitslosenziffern mitteilen konnten, nicht mit an.

Folgende Ziffern sandten keine statistischen Karten ein: Fernburg, Eisenberg, Gießen, Götlich, Hamm, Kaiserlautern, Ludowigshausen, Nordhausen, Oldenburg, Preussagen.

Ernährungsfragen in Kriegs- und Friedenszeiten.

II.

Während abgesehen von der gegenwärtigen Kriegszeit, in der die Volksernährung natürlich sehr erschwert ist, spielt auch in normalen Zeiten die Frage einer zweckentsprechenden, ausreichenden Ernährung eine wichtige Rolle. Besonders für die Unterschichten ist diese Frage von großer Bedeutung, da die Angehörigen der Volksmasse mehr als die Hälfte ihres Einkommens für Nahrungsmittel aufwenden haben, während die mittleren und oberen Bevölkerungsschichten einen verhältnismäßig weit geringeren Teil ihres Einkommens für Zwecke der Ernährung ausgeben. Hieraus erklärt es sich, daß in den Arbeiterschichten mehr als in den anderen Kreisen ein lebhaftes Interesse für Ernährungsfragen vorhanden ist, und daß hier die Bestrebungen, die sogenannte Magenfrage zu lösen, viel deutlicher zutage treten als anderswo.

Der erste Weg, den die denkenden Arbeiter einschlagen, um diese Frage zu lösen, ist die Erhöhung des Arbeitslohnes. Je mehr ein Arbeiter verdient, desto mehr kann er natürlich auch für seinen Lebensunterhalt aufwenden. Deshalb ist der Kampf um einen anständigen Lohn und gegen eine Herabdrückung des Geldlohnes, den die Gewerkschaften jahraus, jahrein zu führen haben, eine unabweisbare Notwendigkeit, und es würde sich bitter rächen, wenn sie diesen Kampf aus Gleichgültigkeit oder Schwäche nicht mehr fördern wollten. Parallel mit diesem gewerkschaftlichen Kampfe geht der Kampf der Arbeiterklasse um den politischen Einfluß im Staate. Das moderne Proletariat will zu einer Macht im Staate werden, um die Gesetzgebung, besonders auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens, der Eisenbahntarife, der Ein- und Ausfuhrzölle usw. in einem Sinne zu beeinflussen, der eine ausreichende Ernährung begünstigt und ermöglicht. Aber über den gewerkschaftlichen und politischen Kampf für eine höhere Lebenshaltung hinaus gibt es auch noch andere Mittel und Wege, um den Arbeiterfamilien die Existenzmöglichkeit zu erleichtern. Besonders der Krieg hat in dieser Beziehung aufklärend und erzieherisch gewirkt.

Hier haben wir zunächst das Bestreben mancher Unternehmer und Unternehmungen, ihre Arbeiter mit möglichst billigen Nahrungsmitteln zu versehen. Ob diese Bestrebungen aus zweckmäßigen Motiven hervorgehen oder ob hier das ausschließliche Interesse die treibende Kraft ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die Lebensmittelbeschaffung durch Unternehmer hatte bereits vor dem Kriege einen großen Umfang angenommen und wird später ohne Zweifel noch weiter ausgedehnt werden. Wir haben in Deutschland Unternehmungen, die alle möglichen Nahrungsmittel: Fleisch, Brot, Kaffee, Schokolade, Butter, Margarine, Kartoffeln, Eier, Hülsenfrüchte usw., im großen einkaufen und entweder durch einen Vertriebsverein oder freihändig an ihre Arbeiter abgeben. Außerdem unterhalten sie Kantinen, Speise- und Kaffeehäuser, Aufbewahrungsräume und Warmvorrichtungen für Straßen, Speisetransportwagen, die das warme Mittagessen aus den Arbeiterwohnungen holen, und sonstige Einrichtungen. Hieran anschließend wollen wir auch auf die verschiedenen Einrichtungen der Städte und Vereine hinweisen, die Volksernährung, die Lagen mit Milch, Tee, Kaffee und vielen, die Vertriebsstellen, in denen Wärme und andere Güter angeboten werden usw. In diesen Bereichen der Nahrungsmittelversorgung gehören auch die

Bestrebungen, den Arbeiterfamilien den Erwerb eines Hauses zu ermöglichen mit Gartenland, Feld und Stallung, damit sie einen Teil ihres Lebensunterhalts selbst herstellen können.

Alle diese erwähnten Bestrebungen sind nicht umfangreich genug, um einen bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung der Volksernährung ausüben zu können. Am durchgreifendsten würde natürlich eine Vergesellschaftung der Gütererzeugung und eine nach wohlüberlegtem Plane und nach gerechten Grundsätzen durchgeführte Güterverteilung wirken, wie der Sozialismus sie erstrebt. Das ist ja das Ideal einer Wirtschaftsordnung, das jedem Gliede der Gesellschaft, das an seiner Stelle seine Pflicht tut, der ausreichende Lebensunterhalt gewährleistet wird. Da aber eine solche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung noch im Schoße der Zukunft ruht, und da es keinen Zweck hat, wie hypnotisiert auf dies Zukunftsideal zu starren und die Gegenwartarbeit darüber zu verabsäumen, so sind wir als vernünftige Menschen gezwungen, nach anderen Wegen Umschau zu halten, die die Ernährungsfrage, wenn auch nicht lösen, so doch günstig beeinflussen. Und da bietet sich ganz von selbst die organisierte Selbsthilfe, der genossenschaftliche Zusammenschluß zum Zwecke einer besseren Lebensmittelversorgung.

Bekanntlich herrscht in der kapitalistischen Gesellschaft auf dem Warenmarkte ein wirres Durcheinander, und die Käufer oder Verbraucher sind der Willkür der Händler und Produzenten ausgeliefert, solange sie ihnen vereinzelt gegenüberstehen. Zunächst fällt einem Beobachter unserer Güterverteilung deren Planlosigkeit auf, die durchaus unwirtschaftlich ist und wesentlich zu einer Verteuerung unserer Lebenshaltung beiträgt. Die Zahl der Händler, die die Gebrauchsgüter vermitteln, indem sie als Großhändler, Makler, Agenten, Kleinhändler usw. tätig sind, ist fortwährend im Steigen begriffen. Während im Jahre 1882 erst 54 Personen in Deutschland einen Händler unterhalten mußten, mußten im Jahre 1907 bereits 30 Personen (Kinder mit eingerechnet) einen Händler ernähren. Diese manchmal durchaus schmarokerhaften Zwischenglieder auszurotten oder wenigstens einzudämmen, ist nicht nur das gute Recht, sondern auch die heilige Pflicht einer gesunden Volkswirtschaft. „Daß die Lebensmittelverteuerung dahin drängt, jedes nur irgendwie entbehrliche Glied in der Kette der den Preis mitbestimmenden Elemente auszuschalten, ist erklärlich, wenn dies auch für manche dieser Glieder hart und eine Frage des Kampfes auf Leben und Tod ist. Daher denn auch der große Nachhall, den der Ruf nach Ausschaltung unnötiger Zwischenglieder auf dem Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe überall findet. Mögen sich die Händler wehren, das ist ihr Recht und ihre Pflicht, sie werden aber nicht verhindern können, daß das Genossenschaftswesen seinen Weg macht.“ So urteilt ein Sachkenner, der Professor Abrecht in Berlin, der sich ausdrücklich als einen Befürworter des privaten Handels bezeichnet, aber dennoch einräumt, daß der unwirtschaftliche Kleinhandel auf Kosten der Güte und Billigkeit der Waren möglichst eingeschränkt werden müsse.

Aus der Erwägung heraus, daß die Zersplitterung des privaten Handels die Gebrauchsgüter naturgemäß verteuern muß, haben sich überall Verbraucher zusammengeschlossen, um die Güterverteilung zu regeln und dadurch die überflüssigen Zwischenglieder auszuschalten. Die hierdurch erzielte Verbilligung der Waren soll den Mitgliedern der Konsumgenossenschaften zugute kommen. So sehen wir denn im Laufe der Zeit in allen Gegenden Deutschlands Konsumvereine entstehen und anwachsen, die gute, reine und preiswürdige Waren liefern, weil sie an den Speizen und Gewinnen der Händler sparen. Sie wenden sich möglichst direkt an die Produktionsquellen und kaufen, möglichst gegen Vorzahlung, im großen ein, wodurch ihnen selbstverständlich viele Vorteile erwachsen. Obendrein haben sich noch zahlreiche dieser Vereine zu einer Großeinkaufsgesellschaft zusammengeschlossen, die ihnen die Waren besorgt. Die Vorteile dieses Großeinkaufs fließen wieder den einzelnen Vereinen je nach der Höhe des Umsatzes zu. Auf diese Weise spannt sich von der Zentrale aus ein Netz von Vereinen über unser Land, die wesentlich dazu beitragen, die Volksernährung zu fördern, indem sie die Verbraucher von den Händlern und Spekulanten unabhängig machen. Wie sehr die großen Massen des Volkes den Wert der Konsumvereine erkannt haben, ergibt sich daraus, daß die Mitgliederzahl ständig wächst und daß die Umsätze fortwährend zunehmen.

Aber die Konsumgenossenschaftsbewegung beschränkt sich nicht darauf, die Verbraucher von den Händlern unabhängig zu machen, sondern sie will auch den Einfluß der Produzenten auf die Volksernährung eindämmen. Zu dem Zweck geht sie immer mehr zur Selbstversorgung über, indem sie immer mehr Produktionszweige in eigene Regie nimmt. Die Versorgung der Mitglieder mit Brot, teilweise auch mit Fleisch und Milch, ist eine Aufgabe, der sich zahlreiche Vereine widmen, und daneben werden auch noch andere Betriebe errichtet. Die Groß-

einkaufsgesellschaft betreibt bereits zahlreiche Unternehmungen: Seifenfabriken, Zigarrenfabriken, Kaffeerösterei usw.; die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat eine Buchdruckerei, Buchbinderei, Zünderfabrik, Vollmarkefabrik usw. Es läßt sich noch gar nicht absehen, wie weit sich die Eigenproduktion der Konsumvereine in Zukunft entwickeln wird. Wenn sie erst die eigenen Landgüter, Meiereien, Schweinemästereien, Mühlen, Wägereien, Schlachtereien usw. haben, dann werden die Konsumvereine sicherlich die wohlthätigen Folgen der organisierten Selbsthilfe mehr noch als heute verspüren.

Offenbar gibt es viele Mittel und Wege, die Volksernährung zu heben, darum müssen wir uns vor jeder Eile hüten. Staat, Gemeinden und freie Organisationen sind die berufensten Träger einer Bewegung, die darauf hinausläuft, unser Volk zweckentsprechend und ausreichend zu ernähren, damit es gesund und leistungsfähig wird.

helft Euch selbst!

Die Forderungen vom Bundesrat erlassene Verordnung zur Sicherung der Kartoffelversorgung und zur Verbesserung der Kartoffelverwertung im ganzen ein neues Glied in der Reihe der Erfolge des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen, dem bekanntlich unsere Bewegung angeschlossen ist. Spät, aber hoffentlich nicht zu spät, haben die maßgebenden Stellen dem immerwährenden Drängen des Ausschusses nachgegeben. Seine Bemühungen war es mit Unterstützung der Zentralen der wichtigsten Berufsgruppenverbände und der Bezirksausschüsse für Konsumenteninteressen noch im Januar gelungen, die drohende Kartoffelpreisverhöhung durch einen Massenprotest auf dem Wege über das Große Hauptquartier zu verhindern. Jetzt gelang als wichtigstes Erfordernis die Sicherstellung der bis zur neuen Ernte nötigen Kartoffelmengen durch die Ermöglichung einer energischen Umverteilung, vor der die „nachgeordneten Behörden“, besonders auf dem Lande, bisher zurückgeblieben sind. Leider meist zurückgeblieben. Betrachtet man dieses Ergebnis der Konsumentenbestrebungen in Verbindung mit den früheren Erfolgen (Weichgetreide, Butter, Kartoffelkartensystem, Höchstpreis für die notwendigen Bedarfsgegenstände, Lebensmittelverteilung der Gemeinden, Maßnahmen gegen den Wucher usw.), durch die uns unser Durchhalten gegenüber den äußeren und inneren Feinden überhaupt erst möglich gemacht wurde, so darf trotz aller vorhandenen Mängel und Abste auf dem Gebiete unserer Kriegswirtschaft von einem neuen Triumphe privater Selbsthilfe sprechen.

Diese Erkenntnis sollte unsere Mitglieder hinter der Front zu gesteigerter Tätigkeit für unsere Organisation auch jetzt in die Kriege anspornen. Nicht minder wichtig ist die Mitarbeit an den Aufgaben der gesamten Konsumentenbewegung. Das kann geschehen durch Gründung weiterer Verbraucherauslässe. Jetzt gibt es deren etwa 170 im ganzen Reich. Besonders unsere Ortsvereinsverbände müssen diesen Unternehmungsgestirne zeigen. Eine Versammlung von Vertretern aller am Orte bestehenden Gruppen der unabhängigen Berufsvereine ist leicht aufzufinden. Material, Mühsalungen usw. liefert kostenlos die Hauptleitung des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen in Berlin W. 9, Potsdamerstraße 56. Durch derartige Organisation der Verbraucher ist es dann viel leichter als sonst möglich, die Preisprüfungsstellen, von deren Wirken die finanzielle Belastung des Publikums sehr viel abhängt, geeignete Vertreter zu entsenden. Wo schon welche vorhanden sind, ist ihrer Arbeit der erforderliche Resonanzboden und die ständige Unterstützung durch den einzelnen Konsumenten geschaffener, ohne die der Preisprüfer einen schweren Stand gegenüber dem organisierten Eigennutz vieler Interessenten durch die regelmäßigen Informationen, durch Preisprüfungsberatungen des gesamten Wirtschaftsgebietes und durch Umverteilung aller Art ermöglicht ferner der Kriegsausschuss seinen Vertrauensmännern ein Standhalten gegen die fortwährende Offensive der Interessenten in Richtung höherer Preise, unter günstigen Umständen auch einen eigenen Vorkampf im Interesse der verbrauchenden Massen.

Aber auch der einzelne Konsument ist in der Lage, zur Gesundung der Verhältnisse und zur Bekämpfung unberechtigter Gewinnsucht durch sein richtiges Verhalten beizutragen. Denn gerade auch durch die Unvernunft und den Egoismus vieler Verbraucher, Eigenschaften, die nur neugehmonaliger Kriegsbauer noch immer in Blüte stehen, wird manche behördliche Verordnung durchkreuzt. Ist das schon beobachtet worden, daß die Ueberwachungsbeamten des Kriegsausschusses mehr von haustürkenden Käufern oder Käuferinnen als von den Verkäufern zu befürchten hatten? Fleisch- und andere Preise könnten niedriger sein, wenn (neben der rechtzeitigen gesetzlichen Regelung!) die Käufer, besonders die „besseren“, mehr Selbstzucht beweisen und nicht vor fleischlosen Tagen Fleischwaren in Massen aufgekauft und im Fehlen der Buttermilchmischung trotz Wind und Wetter Butter in unzulässigen Mengen gesammelt hätten, ohne daran zu denken, daß sie hierdurch den Mitmenschen die knappen Vorräte noch weiter verringern. Andererseits müssen die Verbraucher, auch auf die Gefahr hin, daß sie keine Unbequemlichkeiten in den Kauf zu nehmen haben, allen Angehörigen von Erzeugern und Händlern mit größtem Nachdruck entgegenzutreten, ganz gleich, ob es sich dabei um Mindergewichte, Wechselungen von in- und ausländischen Waren, Zwang zum Kauf noch anderer als der knappen Artikel, Preisüberbreitungen gegenüber den Höchstpreisbestimmungen und Preisverweigerungen, Zurückhaltung von Waren für „gute Kunden“, Nahrungsmittelverfälschung oder dergleichen handelt. Gewiss soll keine überflüssigen Spitzelwesen das Wort geredet werden, aber kann sich in ruhigen und würdigen Formen abspielen. Als selbst wenn man nicht in der Lage ist, die vielfach hauptsächlich Schuldigen, die „Großen“ zu hängen, so sollte man doch die „Kleinen“ nicht einfach laufen lassen, weil man geringere Schereien befürchtet. Hier darf wie überall nur die Gesamtwohl entscheiden! Darum melde jedes unrichtige Verhalten oder seine Angehörigen wahrheitsgemäß alle

ermäßigkeiten, die sie selbst beobachten, den Ueberwachungs- schüssen oder Vorständen der Verbraucherauschnisse oder in entsprechenden amtlichen Stellen und trage so zur Aus- stellung jeglicher Einzelbestrebungen auf Kosten der Mit- glieder bei.

Gewiß wird die Konsumentenbewegung auch weiterhin eine großartige und wirksame gesetzliche Regelung der Lebensmittelversorgung hinarbeiten. Nebenbei müssen die Verbraucher zu weitgehendem Selbstschutz übergehen. Dann können wir den noch kommenden Ver- brennissen der Kriegszeit mit größerer Ruhe entgegensehen.

Von unsern Kollegen im Felde.

Das Eisenerz erhielten die Kollegen Artur Janner und Richard Marlow, Mitglieder der Filiale Eisenwasser; der Kollege Robert Oligewski, Mitglied der Filiale Czuchaben, erhielt außer dem Eisenerz auch die Herzoglich Sächsisch-Altenburgische Eisenerzmedaille.

Gewerkschaftliches.

Die Tarifverhandlungen im Buchbinder- gewerbe vorläufig ergebnislos verlaufen. Die vereinbarten Organisationsvertreter kamen am 20. Febr. in Leipzig zusammen, um über die vom Buchbinder- verband gestellten Anträge für Berlin, Leipzig und Stutt- gart zu verhandeln, die darauf hinausliefen, den am 1. Juni ablaufenden Tarif um ein Jahr zu verlängern und Gewährung einer Teuerungszulage von 15 pSt. auf die Zeitlöhne für Arbeiter und von 20 pSt. für Arbeiter- frauen sowie eines Aufschlages von 15 pSt. für alle Arbeiter- frauen. Von den Arbeitgebern wurde zwar das Vor- sehen einer Teuerung anerkannt, sie erklärten jedoch, eine Aufbesserung nicht mehr als 3 pSt. für Arbeiterinnen und 5 pSt. für Gehilfen auf die Mindestlöhne bewilligen zu können. Jede Erhöhung der Mindestlöhne lehnten sie ab. Vertreter der Arbeiter hatten entgegen der ursprüng- lichen Forderung geringere Erhöhungen unterbreitet, fanden aber hierfür kein Gegenkommen. Schließlich schloßen sich die Parteien darauf, zunächst die gegenseitigen Forderungen und Angebote den vertretenen Parteien selbst aufzulegen, dann die dort gefassten Beschlüsse und Fund- amenten Meinungen gegenseitig auszutauschen und viel- leicht im Anschluß daran eine weitere gemeinsame Sitzung beider Verbandsvorstände stattfinden zu lassen.

Im Verbands der Sattler und Portefeuillier steht ein großer Teil der angeschlossenen Berufsangehörigen in Luxusindustrie beschäftigt war, mit Ausbruch des Krieges eine große Arbeitslosigkeit ein. Die beiden ersten Monate zeigten daher auch ein sehr trostloses Bild, doch aber schon im Laufe des Monats September änderte sich vermehrten Mäntelarbeiten zogen eine Unmenge neue Berufsangehörige, Ungelernte und insbesondere Frauen zu dieser Beschäftigung heran. Mangels freier Kräfte war es nicht möglich, dieses neue Arbeitsgebiet in vollem Maße für die Organisation zu nutzen. Am 1. Januar 1913 zählte der Verband 21 Mitglieder, darunter 1148 weibliche. Im Laufe dieses Jahres wurden 9840 männliche und 2588 weibliche Mit- glieder neu aufgenommen. Zum Heeresdienst wurden 1000 Mitglieder eingezogen; am 1. Januar 1916 standen 9000 Mitglieder unter den Fahnen. Außer diesen 9000 Mitglieder noch 7384 männliche und 2178 weibliche Mitglieder durch Ausscheiden aus der Produktion. Dieser stark beweglichen Mitgliederzahl ist die durchschnittliche Mitgliederzahl vom Jahre 1915 mit 18 870 gegenüber gegenüber 1914 mit 18 899. Die Kasse einen sehr günstigen Bestand auf. Die gute Kon- stanz drückte die Ausgabe für Erwerbslosenunterstützung im Jahre 1915 auf 20 309 herunter, das sind M. 1,46 pro Mitglied M. 15,60 im Vorjahr. Die übrigen Ausgaben normal, mit Ausnahme der für die Lohnbewegungen, die weniger aufgewendet wurde. Durch den im Anfang dieses Jahres geschaffenen Reichsstarif wurden die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die gesamte Lederindustrie ge- bessert. Es fehlt der Organisation jede Uebersicht darüber, welche Personen Vorteile und Nutzen durch diesen Tarif erzielt haben, es läßt sich das statistisch auch nicht an- schätzen. Sollte der Krieg in absehbarer Zeit be- endigt werden, dann wird sich über die Bedeutung dieses Reichsstarifs eher ein Urteil abgeben lassen, weil er nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für den Frieden ge- galten wurde. Die Organisation hat daher gegenüber den Jahren und trotz geringerer Beitragsleistung, durch die starke Situation bedingt war, M. 211 000 Zuschuß für die Hauptkasse und M. 34 700 für die Lokal- kassen gemacht. Die Unterstützung der im Felde stehenden Mitglieder hat im Laufe des Krieges M. 163 171 erfordert, M. 143 000 durch freiwillige Sammlungen erbracht. Außerdem wurden diese Familien durch die Kassen unterstützt. Während der Kriegsbauer wurden den Mitteln der Hauptkasse M. 316 000 für Unter- stützung ausgegeben. Die Organisation hat also durch überaus günstigen Arbeitsverhältnisse für die An- gehörigen der Ausstattungsindustrie bedeutende materielle Hilfe erzielt, und haben auch die alten Stammmitglieder an den Sammlungen der Organisation zur Unter- stützung der Kriegssopfer gut beteiligt. Darüber hinaus den Reserven geschaffen, die die Organisation in die Zukunft versetzen, auch nach dem Kriege ihre Aufgabe zu er- füllen.

Polizei und Gerichte.

Kriegsgefangene als Lohndrücker. In der letzten Sitzung des Zivilsenats des Reichsgerichts in Berlin nach dem „Vorwärts“ vom 10. März ein Fall von Kriegsgefangenenarbeit zur Sprache, der allgemeines Auf- merksamkeit erregte. Der Kläger, Malergehilfe Czischka, stand beim Malermeister Kehler, dem Beklagten, in Arbeit. Der Beklagte war auf dem Bau der Pulverfabrik in Blaue mit der Leitung von Heizkörpern beschäftigt. Unter seiner

Leitung waren mehrere Kriegsgefangene beschäftigt. Diese sind, wie Malermeister Kehler angab, ihm von seinem Auftraggeber, der Firma Körting, zugewiesen worden, die auch den Lohn, den die Gefangenen bekamen, mit ihm ver- rechnete. An Stundenlohn erhielten die Kriegsgefangenen 35 A, während der tarifliche Mindestlohn für Maler 75 A pro Stunde beträgt. Außerdem wurde den Gefangenen noch eine kleine Vergütung für Frühstück und Vesperbrot gewährt. Der Militärposten, der die Gefan- genen zu bewachen hatte, bekam täglich M. 5, die von vier Firmen, die an der Gefangenenarbeit beteiligt waren, gleichmäßig getragen wurden.

Vom Nichterliche wurde sowohl dem Kläger wie dem Beklagten vorgehalten, daß sie das Gewerbe in un- verantwortlicher Weise geschädigt hätten, indem sie die Hand zu dieser Art der Gefangenenarbeit boten. Es sei doch unerhört, wenn Gefangene für die höchste des Tariflohnes beschäftigt würden zu einer Zeit, wo es arbeitslose Malerge- hilfen gebe, die vergebens auf Beschäfti- gung warten. Ein Arbeitgeberbeisitzer fragte den Malermeister Kehler, ob er denn nicht wisse, daß nach einer Verfügung des Kriegsministeriums den mit ge- werblichen Arbeiten beschäftigten Kriegs- gefangenen der Tariflohn oder, wo ein solcher nicht besteht, das Doppelte des behördlich festgesetzten oris- inärliehen Tagelohnes gezahlt werden müsse.

Die Beisitzer des Schiedsgerichts wollen wegen dieses Falles eine Beschwerde an das Kriegsministerium richten.

Sozialpolitisches.

Die enorme Verteuerung der Lebenshaltung ergibt sich nur zu deutlich aus dem Haushaltsbuche einer mittleren Beamtenfamilie zu Frankfurt a. M. Der Kriegsauschuß für Konsumenteninteressen teilt uns hierüber folgende Zahlen mit:

Table with 4 columns: Item, July 1914, July 1916, February 1916. Items include: 1 Loib Brot, 8 Pfund; 1 Liter Milch; 1 Pfund Zucker; 1 " Malzkaffee; 1 " Grieß; 1 " Mehl, weiß; 1 " Seife; 1 Liter Salatöl; 1 Pfund Palmöl; 1 " Margarine; 10 Liter Bier; 1 Pfund Nudeln; 1 " Butter; 1 " Reis; 1 " Erbsen; 1 " Bohnen; 1 " Schweizer Käse; 1 " Limburger; 1 " gewöhnliche Wurst; 1 " Biersfleisch; 1 " Schweinefleisch; 1 " Rindfleisch.

In andern Großstädten dürften die Verhältnisse ganz ähnlich liegen. Gewiß werden im Kriege keine Friedenspreise, auch nicht durch behördliche Maßnahmen, gehalten werden können. Ob aber die Erzeugungskosten, die doch allein preis- bestimmend sein sollten, von Juli 1914 bis Februar 1916 eine Steigerung von über 100 pSt., wie sie der obigen Preiserhöhung entspricht, erfahren haben, möchten wir denn doch sehr in Zweifel ziehen. Man kann daher nur immer wieder den Wunsch an die maßgebenden Stellen richten, daß sie auch den nachdrücklichsten und scheinbar „bestbegründeten“ Verteuerungsbemühungen den Interessen gegenüber die für unser Durchhalten unbedingt gebotene Rücksicht auf die bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belasteten Ver- braucher nehme.

Vom Ausland.

Holland. Der Vorstand unseres holländischen Bruder- verbandes beruft seine diesjährige Generalversamm- lung zum 14. und 15. Mai ein.

Unser ungarischer Bruderverband erstattet in der Märznummer seines Fachorgans „Festöl Szallapja“ den Jahresbericht für 1915. Das Malergewerbe hat, wie überall in den kriegsführenden Ländern, ganz besonders schwer unter dem Weltkrieg zu leiden. Selbst für die geringe Zahl der daheimgebliebenen Kollegen war keine dauernde Beschäftigung vorhanden. Selbstverständlich kann da von keinem Fortschritt in der Bewegung berichtet wer- den; die fortwährenden Einberufungen haben immer größere Lücken in die Reihen der Mitglieder gerissen. Die wichtigste Aufgabe für die nichteingezogenen tätigen Kollegen war deshalb darauf gerichtet, mit den zur Ver- fügung stehenden bescheidenen agitatorischen Mitteln und Kräften die Organisation aufrechtzuerhal- ten und den Hinterbliebenen der Mitglieder mit Not- standunterstützungen hilfreiche Hand zu bieten. Trotz des bestehenden Ausnahme- und Belagerungszustandes, der der Agitation ungeheure Hindernisse bereitete, konnten im verflohenen Jahr noch 340 Mitglieder neu aufgenommen werden. Doch nach kurzer Zeit waren auch sie wieder bis auf wenige unter die Fahne berufen.

Die Agitation mußte sich hauptsächlich auf Budapest und Umgebung beschränken, da aus den übrigen Provinz- städten nur wenige Kollegen nicht einberufen worden sind. Die Zahl der Ortsgruppen ist von 54 bis Ende 1915 auf 24 zurückgegangen. Gingen 1914 noch 58 579 Wochen- beiträge ein, so waren es 1915 nur noch 18 045. Der Mit- gliederbestand betrug bei Ausbruch des Krieges 2500, am 31. Dezember 1915 431; 1250 bezugsberechtigte Mitglieder waren bis Ende 1915 einberufen.

Seit Ausbruch des Krieges hat die Verbandskasse den Familienangehörigen der Mitglieder die erste Unterstützung ausgefolgt, bis dieselben die regelrechte Kriegsunterstützung

vom Staate erhielten. Insgesamt hat die Zentralkasse während 17 Monaten des Krieges Kr. 15 072,56 an Unter- stützungen ausgezahlt. Hieran entfallen Kr. 8551 für die Familienangehörigen der Mitglieder; das übrige aber wurde als Kranken-, Arbeitslohn- und außerordentliche Unterstüttungen für Kollegen verausgabt.

Die Zentralkasse hatte Einnahmen: Im Jahre 1914 Kr. 23 481,35, 1915 Kr. 5573,93; Ausgaben im Jahre 1914 Kr. 20 386,91, 1915 5251,51.

Gegen die immense Teuerung konnte keine so erfolg- reiche Aktion eingeleitet werden wie in Friedenszeiten, da das öffentliche Versammlungsrecht und jedwede Möglich- keit einer Arbeitseinstellung total unterbunden ist. Teue- rungszulagen erhielten die Kollegen in Szombathely ein- heitlich 60 Heller pro Tag, in Budapest bei den Firmen Hoffner & Schranz, Maschinenfabrik, 20 pSt., Ganz- Danubius, Waggon- und Maschinenfabrik, 15 pSt., Ganz- Danubius, Schiffswerfte, 15 pSt., Ganz-Danubius, Elek- trizitätswerk, 2 Heller pro Stunde und in der Marx & Grohmannschen Fabrik 1 Heller pro Stunde, und separat Kr. 2 bis 3 pro Woche, Anheimische Fabrik Kr. 2 pro Woche. Die in der Bauindustrie beschäftigten Kollegen erhielten keine Teuerungszulagen; vielmehr versuchten einige Unternehmer mit Berufung auf den Krieg die Stundenlöhne zu reduzieren, ja selbst das abgeschaffte Affordsystem wieder einzuführen. Doch alle diese Ver- suche scheiterten durchweg an dem energischen Widerstand des Verbandes.

Die freie Organisation konnte der außer- ordentlichen Verhältnisse wegen keine nennenswerte Tätig- keit entfalten. Das Nachhakt zeichnete auf die ungarische Kriegsanleihe im Jahre 1914 Kr. 10 000, 1915 Kr. 4000. Es erscheint seit dem vierten Monat des Krieges in stark reduzierter Umfange in ungarischer und deutscher Sprache in einer Auflage von 1200 Exemplaren.

Die Haupttätigkeit bildet jetzt, die in den Fabriken arbeitenden Kollegen zu organisieren. Damit hofft unser ungarischer Bruderverband die Vorbedingungen zu schaffen, den kommenden Zeiten droht und mit gehobenem Haupte ins Auge sehen zu können.

Verschiedenes.

Wirkung des Farbaufstrichs auf die Sichtbarkeit von Schiffen. Das amerikanische Marineamt soll Preß- berichten zufolge eingehende Versuche darüber anstellen haben lassen, wie weit die Farbaufstrich der Kriegs- schiffe bewirken kann, daß ein Schiff nur un- deutlich oder gar nicht zu erkennen ist. So wurde ein Torpedobootszerstörer als U-Boot maskiert, indem auf seine grauen Außenflächen die Umrisse eines U- Bootes in schwarzer Farbe aufgemalt wurde. Tatsächlich soll die Täuschung eine vollkommene gewesen sein. Andere Kriegsschiffe wurden mit großen schwarzen Flecken ver- sehen, weil auf diese Weise der Charakter eines Schiffes auf gewisse Entfernungen schwerer zu erkennen ist. Um ein U-Boot unsichtbar zu machen, wurde das Periscope mit den Farben des Regenbogens bemalt. Das auf diese Weise ent- stehende Spektrum soll in einer gewissen Entfernung sich zu weißen Lichtstrahlen zusammenschließen und damit das Periscope vollständig unsichtbar machen.

Fachtechnisches.

Zum Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten zu technischen Zwecken. Im § 3 der Bekanntmachung über das Verbot der Ver- wendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 war vorgesehen, das zunächst nur für die Herstellung von Seifen und Leder ausgesprochene Verbot der Verwendung pflanzlicher und tierischer Oele und Fette auch auf andere Ver- wendungswecke auszudehnen. Eine solche Ausdehnung ist inzwischen durch die Reichsstanzer- verordnungen vom 20. Februar 1916 und vom 2. März 1916 für die Herstellung von Druckfarben sowie von Lacken, Firnissen und Farben und von Degras erfolgt. Zur Herstellung der im Stein-, Licht- usw.-druck- gewerbe verwendeten Druckfarben darf vom 20. März 1916 an Keindöl überhaupt nicht mehr verwendet werden. Die im Malergewerbe verwendeten Lacke, Fir- nisse und Farben dürfen vom 15. März 1916 an pflanzliche Oele nur noch in Mischungen von 25 vom Hundert des End- produktes enthalten. Zur Herstellung von Degras und der bei der Lederfabrikation verwendeten Lacke, Fir- nisse und Farben dürfen dagegen pflanzliche oder tierische Oele und Fette überhaupt nur noch mit Genehmigung des Kriegsauschnisses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, der sich hierbei der Vermittlung der Kriegsleber- aktiengesellschaft bedient, verarbeitet werden.

Wir kommen in der nächsten Nummer auf die Frage zurück.

Fachliteratur.

Deutsche Malerzeitung „Die Mappe“. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Das Märzheft 1916 enthält Tafel 45: Heraldische Wanddekoration, ent- worfen von Rud. Reß in Hannoversch-Münden, zurzeit im Felde; Tafel 46: Zwei Podestdecken, entworfen von Hugo Eichler in Neubabelsberg, zurzeit im Felde; Tafel 47: Entartungen nach alten Vorbildern; Tafel 48: Schildformen, entworfen von Karl Koch in Gassel. Mit diesem Heft ist der fünfunddreißigste Jahrgang dieser prächtigen, illustrierten Malerzeitung zu Ende. Ein neuer Jahrgang beginnt. Daß er, wie bisher, allen An- forderungen einer bestens zu empfindenden Fachzeitschrift genügen wird, dafür bürgen uns die anerkannt gute Schriftleitung und der Verlag. Aufgabe der noch im Verufe tätigen Maler ist es aber auch, soweit es ihnen möglich ist, auf die deutsche Malerzeitung „Die Mappe“ zu abonnieren, damit all das Gute, was sie zur Vervoll- kommenung und Bereicherung unseres Handwerks in so reichem Maße fortlaufend bringt, auch seinen Zweck nicht verfehlt; also in die weitesten Kreise der Kollegenchaft

einbringt. Jährlich erscheinen zwölf Monatshefte und 52 Wochennummern. Der Abonnementspreis für Deutschland beträgt vierteljährlich M. 3, für Österreich Ungarn Str. 4, für das übrige Ausland M. 4,50.

Literarisches.

„Die Woche“, sozialistische Halbmonatsschrift, Herausgeber Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das 14. Heft dieser aktuellen Zeitschrift, die vom 1. April an wöchentlich erscheint, ist soeben erschienen und enthält folgende Artikel: Hermann Kranold: Deutsche sozialistische Schriften zum Kriege. H. Peus-Dessau: Wie wollen wir uns verhalten? Paul Hirsch: Zur Abwehr. Franz Diederich: Weltkriegromane. Salomon Dembiger: Im Hilfsverein. Des Hausierers Klage. — Aus unserer Sammelmappe. Einzelhefte 25 Pf bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Von der „Gewerkschaftlichen Frauenzeitung“ ist soeben Nr. 5 erschienen. Sie hat folgenden Inhalt: Ein weibliches Dienstjahr, Ein „besserer“ Frauenberuf, Die lichte Poppel, Frühlingsgedichte (Stilles Leuchten), Aus dem Leben des kleinen Jan, Frauenarbeit in der Papierindustrie, Mehr Heimarbeiterlohn, Die Volksversicherung, Moderne Dichter (Ricarda Huch), Gedicht von H. G. „Sterischnuppe“, Koreanische Heimarbeiter, Kindererziehung in Ostafrika, Krieg und Schule. Das Blatt erscheint alle 14 Tage Mittwochs, und ist zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von 10 Pf pro Quartal.

Der deutsch-österreichische Wirtschaftsbund. Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung der verbündeten Zentralmächte wird auch in der Arbeiterpresse immer lebhafter diskutiert. Im beisehenden Sinne behandelt Hermann Kranold dieses aktuelle Thema in dem soeben erschienenen Heft 18 der 10-3-Bibliothek „Kriegsprobleme der Arbeiterklasse“. Das Heft, das den Titel „Der deutsch-österreichische Wirtschaftsbund als sozialdemokratische Aufgabe“ führt, bildet eine eindringliche Mahnung an alle Kreise, im Interesse der arbeitenden Bevölkerung insbesondere die wirtschaftliche Annäherung beider Staaten zu fördern. Die hier und anregend geschriebene Schrift ist durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Internationaler Korrespondenz (H. Baummeister), Berlin-Stratshorn, zu beziehen.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Wer die Anfangsgründe im Französischen, Englischen und Italienischen beizubringen und sich in der betreffenden Sprache zu üben und leicht zu fördern wünscht, dem seien diese drei Hefen warm empfohlen. Sie bringen mannigfaltigen Les- und Lehrstoff und berücksichtigen besonders die Unterhaltungssprache. Bald belehrend, bald unterhaltend oder bestrickend, können sie unbedenklich der Jugend vorgelegt werden. — Probehefte für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Gaus, Garten und Feld. 8. Jahrgang, 1916, Heft 1. Vereinigt mit: „Der Garten“, mit dem Beiblatt: „Tierzüchter und Tierfreund“. Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart (Französische Verlagshandlung). Erscheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 75 Pf. Der neue Jahrgang dieser Zeitschrift, von dem uns das Heft 1 vorliegt, mit seinem monatlichen Schädlingkalender kann allen Interessenten bestens empfohlen werden.

Vereinstell.

Bekanntmachungen.

Auf Grund vielfacher Anfragen und nachdem sich auch die Generalversammlung in Berlin mit der Frage der Beitragsleistung der vom Militärdienst zu gewerblicher Arbeit entlassenen, beurlaubten (reklamierten) oder abkommandierten Mitglieder beschäftigt hat, machen wir darauf aufmerksam, daß diese Kollegen für die Zeit, in der sie in Arbeit stehen, unbefürmert um die Form ihres militärischen Verhältnisses, Beiträge für den Verband entrichten müssen.

Wir ersuchen darum alle vom Militär entlassenen, beurlaubten (reklamierten) oder abkommandierten Mitglieder, sich sofort wieder bei ihrer Filialverwaltung, wenn keine am Orte vorhanden ist,

bei der Hauptverwaltung zu melden und Beiträge zu entrichten. Geschieht das nicht, so hat das den Verlust der Mitgliedschaft und der durch die Anrechnung der Militärzeit als Mitgliedszeit hinzu erworbenen höheren Unterstützungsrechte zur Folge. — In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Filial- oder Hauptverwaltung.

Der Verbandsvorstand.

Vericht der Hauptklasse vom 6. bis 11. März.

Eingefandt haben für die Hauptklasse: Kiel M. 400, Bernburg (S.) 15, Elberfeld 100, Hamburg 400; für den „Vereins-Anzeiger“: Stuttgart, Matereigenossenschaft, M. 18,50, (Ebln a. Rh. (S.) 12.

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, V = Vorklasse, E = Eintrittsmarken): Göttingen 10 E, Thorn 100 B à 75 Pf, Wiesbaden 4000 B à 80, 1200 B à 120, Worms 400 B à 120, Würzburg 400 B à 100, 400 B à 120, 200 V à 50, Offen 1200 B à 80, 400 B à 100, 1200 B à 120.

Die Woche vom 19. bis 25. März ist die 12. Beitragswoche. G. Wenter, Kassierer.

Sterbetafel.

Cassel. Am 7. Januar starb unser langjähriges Mitglied Heinrich Landau aus Altenritte im Alter von 57 Jahren an Lungenschwindsucht.

Chemnitz. Nach langer Krankheit starb am 27. Februar unser Kollege Fritz Reichmann.

Gotha. Am 5. März starb unser treues Mitglied Ferd. Müller aus Wechmar im Alter von 47 Jahren an Blutvergiftung.

Wilhelmshaven. Am 27. Februar starb unser Kollege Diederich Everts im Alter von 50 Jahren an Lungenerkrankung.

Ehre ihrem Studenten!

Abrechnung vom vierten Quartal 1915.

Einnahme.	
A. der Filialen:	
Beiträge	M. 101 650,85
Eintrittsgelder	876,—
Duplikate	8,50
Kalender und Broschüren	56,80
Extramarken	887,50
Sonstige Einnahmen	1,90
B. der Hauptklasse:	
Vermögen der Zentralkrankenkasse der Maler	58 116,12
Zinsen	4 481,28
Sonstiges	8,55
Summa	M. 165 560,80

Ausgabe.	
A. der Filialen:	
Arbeitslosenunterstützung	M. 4 704,—
Krankenunterstützung	26 666,75
Reiseunterstützung	14,—
Familienunterstützung	32 772,—
Sterbeunterstützung	6 035,—
Rechtschutz	62,80
Besonderer Zuschuß an die Filialen	5 036,70
Versicherungsbeiträge der Filialangestellten.	1 066,07
Gehalt an die Familien der einberufenen Angestellten	3 898,91
In den Filialen verblieben an Beiträgen, Eintrittsgeldern und Extramarken	21 522,80
Sonstige Ausgaben	167,60
B. der Hauptklasse:	
Agitation und Konferenzen des Vorstandes	49,80
„Vereins-Anzeiger“	5 114,96
Broschüren	60,—
Bibliothek	223,75
Statistik	9,40
Persönliche Verwaltungskosten	6 593,49
Sachliche Verwaltungskosten	1 600,14
Kriegsversicherung bei der Volksfürsorge	75,—
Ausgaben der Agitationskommissionen	5 997,81
Ueberschuß im vierten Quartal	43 896,02
Summa	M. 165 560,80

G. Wenter, Kassierer.

Revidiert und richtig befunden: Hamburg, den 6. März 1916. Otto Streine, F. Heirich, Br. Höhle, M. Loesch.



Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.

- Aberle, Georg, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 5. 10. 78 zu Schiltach, seit 28. 4. 08 im Verband.
- Böttner, Felix, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 26. 4. 90 zu Kappel, seit 1. 4. 14 im Verband.
- Darge, Willi, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 7. 8. 94 zu Bartenstein, seit 24. 2. 12 im Verband.
- Grund, Walter, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 27. 7. 96 zu Burgstädt, seit 26. 6. 14 im Verband.
- Paas, Ludwig, Mitglied der Filiale Darmstadt, geb. 10. 10. 86 zu Pfungstadt, seit 10. 5. 14 im Verband.
- Pauls, Kurt, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 12. 8. 81 zu Mittweida, seit 12. 9. 08 im Verband.
- Paustein, Walter, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 24. 5. 98 zu Jößstadt, seit 20. 5. 18 im Verband.
- Reichmann, Dietrich, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 31. 8. 77 zu Berlin, seit 1. 11. 02 im Verband.
- Hermesdorf, Johann, Mitglied der Filiale Trier, geb. 30. 9. 85 zu Trier, seit 16. 4. 04 im Verband.
- Holzappel, Heinrich, Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb. 18. 9. 06 zu Neu-Isenburg, seit 18. 9. 06 im Verband.
- Kahle, Heinrich, Mitglied der Filiale Göttingen, geb. 27. 1. 79 zu Madenrode, seit 26. 9. 05 im Verband.
- Karst, Heinrich, Mitglied der Filiale Elberfeld, Barmen, geb. 3. 12. 90 zu Barmen, seit 6. 4. 08 im Verband.
- Kahwedel, Walter, Mitglied der Filiale Spandau, geb. 17. 10. 92 zu Spandau, seit 26. 10. 10 im Verband.
- Korb, Max, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 27. 5. 92 zu Chemnitz, seit 17. 4. 10 im Verband.
- Kowatz, Karl, Mitglied der Filiale Göttingen, geb. 26. 2. 88 zu Groß-Schneen, seit 16. 10. 05 im Verband.
- Lesinsky, Aug., Mitglied der Filiale Elberfeld, Barmen, geb. 2. 2. 86 zu Elberfeld, seit 25. 5. 18 im Verband.
- Maler, August, Mitglied der Filiale Göttingen, geb. 17. 7. 88 zu Geismar, seit 8. 11. 07 im Verband.
- Mergenthaler, Gotthilf, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 20. 2. 91 zu Hohenacker, seit 17. 7. 08 im Verband.
- Megger, Karl, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 26. 2. 78 zu Stuttgart, seit 17. 5. 09 im Verband.
- Wibinger, Ferdinand, Mitglied der Filiale Ebln, geb. 16. 1. 74 zu Werben a. d. N., seit 17. 8. 07 im Verband.
- Müller, Joh., Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb. 30. 9. 94 zu Dreieichenhain, seit 24. 8. 12 im Verband.
- Meiter, Peter, Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb. 6. 1. 88 zu Marktbel, seit 21. 5. 05 im Verband.
- Nischen, Heinrich, Mitglied der Filiale Trier.
- Nowicki, Fritz, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 8. 4. 82 zu Berlin, seit 10. 8. 15 im Verband.
- Nuffer, Hans, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 12. 2. 85 zu Bücklingen, seit 14. 8. 04 im Verband.
- Pasche, Willi, Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb. 11. 8. 92 zu Hamburg, seit 28. 9. 12 im Verband.
- Philipp, Adolf, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 27. 9. 79 zu Schmöb.-Hall, seit 6. 11. 05 im Verband.
- Probst, Fritz, Mitglied der Filiale Göttingen, geb. 8. 9. 78 zu Nagerlein, seit 12. 2. 19 im Verband.
- Reiner, Gottlob, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 30. 8. 94 zu Bernhausen, seit 26. 5. 11 im Verband.
- Reising, Hermann, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 27. 6. 94 zu Bernhausen, seit 2. 6. 11 im Verband.
- Röhr, Fritz, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 11. 10. 90 zu Neumarkt, seit 17. 12. 18 im Verband.
- Rosenow, Rudolf, Mitglied der Filiale Spandau, geb. 15. 11. 91 zu Spandau, seit 11. 4. 10 im Verband.
- Röhler, Karl, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 13. 9. 90 zu Malschau, seit 23. 3. 12 im Verband.
- Schag, Johann, Mitglied der Filiale Nürnberg, geb. 1. 10. 88 zu Nürnberg, seit 6. 8. 05 im Verband.
- Schelle, Emil, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 26. 2. 85 zu Cannstatt, seit 9. 4. 04 im Verband.
- Schieber, Gustav, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 6. 4. 90 zu Königsberg, seit 6. 9. 10 im Verband.
- Schmidt, Peter, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 11. 6. 74 zu Hirschau, seit 1. 9. 11 im Verband.
- Schneckenburger, Wilhelm, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 16. 1. 85 zu Immendingen, seit 28. 4. 12 im Verband.
- Schode, Fern., Mitglied der Filiale Göttingen, geb. 14. 10. 77 zu Geismar, seit 6. 11. 05 im Verband.
- Siebers, Hans, Mitglied der Filiale Neumünster, geb. 21. 3. 95 zu Neumünster, seit 11. 4. 14 im Verband.
- Stephan, Paul, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 3. 1. 77 zu Ohlau, seit 28. 6. 01 im Verband.
- Stupal, Ewald, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 25. 12. 95 zu Altona, seit 18. 4. 14 im Verband.
- Timm, Waldemar, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 26. 4. 81 zu Hamburg, seit 21. 4. 02 im Verband.
- Trostel, Gottlieb, Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. 3. 7. 87 zu Dörsel, seit 7. 8. 09 im Verband.
- Wagenknecht, Ernst, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 11. 1. 84 zu Steglitz, seit 24. 7. 04 im Verband.
- Weiland, Johann, Mitglied der Filiale Trier.
- Werner, Richard, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 3. 2. 87 zu Werneuchen, seit 1. 5. 10 im Verband.
- Wolf, Robert, Mitglied der Filiale Chemnitz, geb. 15. 12. 93 zu Chemnitz, seit 5. 5. 12 im Verband.

Ehre ihrem Studenten!

Jeder Herr,
welcher sich schön kleiden will, verlange
Pracht-Katalog 15 über wenig getragene
Kavaliers-Garderobe
vom besten Publikum stammend, zu staunend
billigen Preisen.
Anzüge 1- u. 2-reihig Mk. 10-40
Ulster und Paletots „ 8-35
Kein Risiko, da ich für Nichtpassendes
— Geld zurücksende. —
J. Kalter, München, Tal 19.
Vorsandhaus für Herrengarderobe.



Bekämpfung der Bleivergiftung im Maler- u. Anstreichergewerbe
Erschienen im Selbstverlag des Verbandes. Ladenpreis der Broschüre A 1, Mitglieder erhalten Vorzugspreis.
Das Malergewerbe
Die Berufs- und sozialen Verhältnisse, Gesundheitsgefahren und Gesundheitschutz der Arbeiter des Malergewerbes.
Aus Anlaß der internationalen Bau- und Anstreicherkongressen in Leipzig 1913 wurde obiges Thema vom Vorstand des Verbandes behandelt und in Broschürenform herausgegeben.
Selbstverlag des Verbandes. Ladenpreis der Broschüre A 2, Mitglieder erhalten Vorzugspreis.
Der heutigen Nummer liegt Nr. 11 des „Correspondenzblattes“ bei.